

— Sie wollen also heiraten? fragt Herr Lérin.

Herr Meltour nimmt den Hut ab und streicht sachte über sein spärliches Haar.

— Ich glaube, es ist Zeit. Finden Sie nicht auch?

— Oh, das wächst schon noch manchmal nach.

— Ich bin ein Mann, antwortet Herr Meltour, ich mache mir nichts vor, und ich baue nur auf die Nachsicht ihres Fräulein Tochter.

— Mit meiner Tochter also wollen Sie sich verheiraten?

— Sie machen sich über mich lustig, Herr Lérin.

— Ah!

Die Herren schweigen. Zwischen Fräulein Eugenie's Fingern zittern die Pfauenfedern. Sie starrt in ihre Augen und wartet, bis Herr Meltour plötzlich kurz und präzis zu sprechen beginnt:

— Nun, was sagen Sie?

— Ich? Nichts. Das ist Ihre Sache.

— Wieso, lieber Schwiegervater?

— Schluß damit, schnitt Herr Lérin ab. Sie wollen meine Tochter heiraten, und da Sie sie kaum kennen, so wünschen Sie von mir einige Auskünfte. Dazu bin ich nicht in der Lage. Wie kann ich wissen, was meine Tochter für eine Frau sein wird? Sie sind mir so sympathisch wie ein Mensch, den man dreimal im Leben gesehen hat, das heißt, Sie sind mir gleichgültig. Ich sehe ihre Verlegenheit; wenn Sie eine Dummheit machen, so werden Sie sagen: „Man hat mich angeschmiert.“ Und wenn es gut ausgeht, dann werden Sie sich auf ihren guten Geschmack etwas einbilden. Mein Lieber! Alles ist möglich. Man hat auch schon glückliche Leute gesehen. Ob gerade Sie es sein werden?! Wer kann das voraussagen? Ich nicht. Sie zögern? Sie würden einige Ratschläge brauchen und einen tüchtigen Rippenstoß. Ah! ja! Wenn ich Ihnen zulächeln und Sie mit offenen Armen rufen würde wie ein Kind, das Gehen lernt! . . . Aber ich zucke nicht und stehe da, wie ein Stück Holz. Sie können mich noch so sehr mit ihrem „lieben Schwiegervater“ zu bestechen versuchen! Bis ich Ihnen „lieber Schwiegersohn“ sagen werde, können Sie lange warten. Über die Jahre, wo man gerührt ist, bin ich hinaus. Heiraten Sie. In zwanzig Jahren, bis Sie sich bewährt haben werden, dann werde ich mich freuen und Sie beglückwünschen. Bis dahin aber werde ich kühl bleiben, und wenn nicht die lästige Messe wäre, so würde ich Ihrem Abenteuer völlig unbesorgt zusehen. Geben Sie dem Pfarrer ein paar Francs, damit er sich beeilt, denn auf dem Lande mangelt es in den Kirchen an jeglichem Komfort. — Oh! Mein Herr, Sie sind in einer sehr peinlichen Situation. Ich bedauere Sie nicht, aber Sie sitzen schön in der Patsche. Ich, wie gesagt, kann nichts dazu tun. Sprechen wir von etwas anderem, wollen Sie?

Und er schloß:

— Ich will für Mittag zwei, drei schwarze Rettiche ausreißen. Essen Sie schwarze Rettiche gern?

— Ja, sagte Herr Meltour, besonders wenn sie weiß sind.

Die elegant angeordneten Pfauenfedern baden ihre abgeschatteten Strahlen und ihre lebhaft umrandeten Augen im Sonnenlicht. Fräulein Eugenie, eine Gans, schluchzt, und da sie nicht viel Busen besitzt, fallen ihre dicken Tränen vertikal zur Erde.

*(Deutsch von Rose Richter)*